

Le Roi David

Arthur Honegger: König David Eine Einführung von Ingo Schulz

Am 14. und 15. Juni 1997 wird in der Emmaus-Kirche der symphonische Psalm „Le Roi David“ von Arthur Honegger aufgeführt. Zu diesem großen Konzert unseres Chores hier einige Erläuterungen.



Arthur Honegger, 1949

„Symphonischer Psalm in drei Teilen nach dem Drama von René Morax (in freier Übertragung ins Deutsche von Hans Reinhart)“, so wird es auf dem Plakat stehen. Dann noch „Urfassung 1921“, die Namen der Mitwirkenden und die Preise. Ein schönes Bild wird das Ganze abrunden, doch das war's dann auch. Genug für den Profi, aber was sagt das dem „Laien“, den wir zum Zuhören einladen wollen?

Hier erst einmal die Besetzung, damit Sie etwas genauer wissen, worüber wir jetzt reden:

Sopran-Solo, Alt-Solo, Bariton-Solo, Sprecher, Sprecherin, Chor, Orchester (2 Flöten, Oboe, 2 Klarinetten, Fagott, Horn, 2 Trompeten, Posaune, Pauken & Schlagzeug, Kontrabaß, Celesta, Klavier, Orgel).

Was auffällt: Es gibt, bis auf den Kontrabaß, keine Streichinstrumente. Außerdem werden Sie „Celesta“ wahrscheinlich nicht kennen. Das ist eine Art Klavier, aber im Inneren dieses Instruments verbergen sich Metallplatten, so ähnlich wie bei einem Vibraphon. Diese Metallplatten werden mit kleinen Filzhämmern angeschlagen. So entsteht ein sehr weicher, ja „himmlischer“ Klang, der dem Instrument zu seinem Namen verholfen hat.

Nun soll hier nicht verschwiegen werden, daß wir ein solches Instrument nicht besitzen und die Ausleihgebühr unsere Möglichkeiten übersteigt. Der Klang wird trotzdem zu hören sein, die moderne Elektronik macht's möglich. Kaum ein Klang ist mit dem Synthesizer so gut zu imitieren wie der der Celesta.

Und nun Informationen zu Komponist und Werk:

Arthur Honegger, am 10. März 1892 in Le Havre als Sohn schweizerischer Eltern geboren, begann seine Musikstudien in seiner Heimatstadt, setzte sie am Konservatorium in Zürich fort (1907-1909) und beendete sie am Konservatorium in Paris (1913).

Seine Erstlingswerke (Klavierstücke und Lieder) datieren ungefähr aus den ersten Kriegsjahren. 1921 schrieb Honegger die Musik zu „König David“, die den erst 29-jährigen mit einem Schlage in die vorderste Reihe der damals lebenden Komponisten

stellte, die eine neue Epoche repräsentieren.

Honegger ist einer der Führer der französischen Moderne. Sein individueller Stil ist eine Art von Verschmelzung französischer und deutscher Eigenheiten; seine Musik wurzelt in der Kontrapunktik, liebt fugierende Gestaltung und verwendet klassische Formen. Honegger versucht nicht zur harmonischen Einfachheit zurückzukehren, sondern will gerade die harmonischen Errungenschaften der jüngsten Epoche verwertet wissen, nur in anderem Sinne, nämlich als Grundlage für musikalische Linien und Rhythmen.

Die Entstehungsgeschichte „König Davids“:

In der verhältnismäßig kleinen Zahl von Oratorien des 20. Jahrhunderts ist Arthur Honeggers „König David“ eines der am meisten aufgeführten. Es hat sich, obwohl nicht als Oratorium komponiert, einen festen Platz im Konzertleben erobert.

Seit 1908 gab es in Mézières, 15 km nordöstlich von Lausanne, das „Théâtre de Jorat“, ein Volkstheater für sommerliche Aufführungen, bei denen die Bevölkerung mitwirkte. Mit Beginn des 1. Weltkrieges hatte es seine Pforten geschlossen. Zur Wiedereröffnung im Jahre 1921 schrieb der Leiter des Theaters, René Morax, das Drama „Le Roi David“, das Davids Aufstieg vom einfachen Hirten zum König und Propheten behandelt. Aber noch Anfang 1921 fehlte der geeignete Komponist, der die Bühnenmusik zu dem biblischen Drama schreiben sollte.

Ernest Ansermet, der Dirigent des Orchestre de la Suisse Romande, gab den Rat, Honegger in Paris zu fragen.

Igor Strawinsky unterstützte diese Empfehlung. So fiel der Auftrag an einen in Frankreich lebenden Schweizer, der in seiner Heimat eher unbekannt war.

Honegger begeisterte sich schnell für den „König David“, erfaßte sofort den Charakter des Werkes und entwickelte das Gespür dafür, wie es musikalisch lebendig gestaltet werden mußte. Die vom Theater vorgegebene kleine Besetzung - 2 Flöten, Oboe, 2 Klarinetten, Horn, Fagott, 2 Trompeten, Posaune, Kontrabaß, Klavier, Harmonium, Celesta, Schlagzeug - und ein großer Laienchor - bereitete ihm zunächst große Probleme. Igor Strawinsky, den er um Rat fragte, soll gesagt haben: „Das ist sehr einfach. Machen Sie es so, als wenn Sie diese Zusammensetzung gewollt hätten, und komponieren Sie für hundert Sänger und 17 Musiker.“



Am 25. Februar 1921 wurde die Partitur in Angriff genommen, und am 28. April war sie bereits beendet. Beim Komponieren mußte sich Honegger, da er unter Zeitdruck stand und an eine Überarbeitung des Werkes nicht zu denken war, ganz auf sein Genie verlassen. Hieraus erklärt sich, daß das Werk vor allem ein Charakteristikum aufweist: absolute Ursprünglichkeit.

Die beiden Hauptelemente der Musik Honeggers treten auch hier immer wieder in Erscheinung: urwüchsige Kraft gepaart mit hinreißendem

Schwung neben melodischer, fast verträumter Lyrik. Dabei ist seine Ausdrucksweise absolut klar und präzise. In der scharf charakterisierenden Schilderung mit harmonisch zwar grellen, aber ungemein suggestiven Farben ist Honegger ebenso Meister wie in der Ausschöpfung der jeweiligen Stimmungsmomente. Wundervoll hat er verstanden, seine Musik den von der herben Erhabenheit der altprophetischen Sprache durchdrungenen Bibelworten anzupassen; dabei offenbart er wiederholt erstaunliche Kraft, eine bei aller Kürze ungewöhnliche Größe des Ausdrucks sowie tiefe und reiche Empfindung. Aus jeder Epoche hat er den ihr innewohnenden musikalischen Sinn herausgeföhlt, stets aber unter Wahrung des einheitlichen, knappen Charakters.

Nur dort geht seine Musik mehr in die Breite, wo ein grandioser Effekt dies verlangt (Beschwörung der Hexe von Endor, Tanz vor der Bundeslade, Davids Tod); im allgemeinen sind die Einzelnummern kaum länger als eine Minute.

Die Breite der vorkommenden Stilelemente geht von mittelalterlichen Klängen über instrumentale Malerei, die an Programmmusik erinnert, und modale Skalen, die den orientalischen Charakter des Werkes betonen, bis zu modernen Techniken wie Polytonalität und freien Dissonanzverwendungen, die ein erstes Hören nicht einfach machen, aber klar im Dienst des Textes stehen. Verglichen mit Filmmusik, wie wir sie oft im Kino oder Fernsehen erleben, sind diese Klänge ohnehin „harmlos“.

Um das Hören zu erleichtern, werde ich zu Beginn des Konzerts jeweils eine kurze Einführung mit Klangbeispielen geben.

Ursprünglich also ein Bühnendrama, wurde „König David“ aufgrund des großen Erfolges von Honegger zu einer Art Oratorium umgebildet und

auf den Rahmen des Konzertsaaes erweitert. Dabei ging die dramatische Handlung in die Rolle des Erzählers über, um dessen teilweise melodramatisch gesteigerte Schilderung die Musik in Einzelgesängen, Chören und Orchesterstücken mit einer seltenen Fülle von Gedanken und Stimmungsgegensätzen ihr Band schlingt.



Nun war kein Grund mehr zu instrumentaler Einschränkung gegeben, und so verwendet Honegger in dieser zweiten Fassung das ganze Streichquintett, wahrt aber den Holz- und Blechbläsern, die er durch 1 Oboe, 1 Fagott, 3 Hörner, 2 Posaunen und 1 Tuba vervollständigt, ihre ehemalige Vorherrschaft. Die so entstandene Orchesterbesetzung ist: Streichquintett, 2 Flöten, 2 Oboen, 1 engl. Horn, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 4 Hörner, 2 Trompeten, 3 Posaunen, Tuba, Harfe, Schlagzeug, Celesta.

Wie ist diese Angabe mit der Aufzählung der Instrumente am Beginn dieses Textes in Einklang zu bringen?

In den letzten Jahrzehnten wurde häufig auf eine Mischform des „König David“ zurückgegriffen: Die Form des Oratoriums in der Besetzung der ersten Fassung. So läßt sich die ursprüngliche, prägnantere und herbere, Klanggestalt in den Konzertraum bringen.

In dieser dritten Fassung werden wir das Werk spielen.

14 Konzert

Die Partitur Honeggers ist bei ihrer „fast schematischen Einfachheit“ (auf die Honegger selbst die Tatsache zurückführt, daß man dem „König David“ allerorts sofort mit vollem Verständnis begegnet ist und ihm einen einzigartigen Erfolg bereitet hat) überaus wirkungsvoll und verrät in jeder Note den Musiker, der mit Überlegenheit die Elemente der musikalischen Formenwelt von Bach bis zu den Modernen meistert. Er baut auf hergebrachte Formen auf, erfüllt sie aber mit neuem Geist.

Das Oratorium „König David“ wurde schnell in viele Sprachen über-

setzt und in aller Welt aufgeführt. Obwohl eine Übertragung aus dem Französischen natürlich immer mit Problemen verbunden ist und die Klanggestalt des Werkes stark verändert, konnten wir uns weder zu einer komplett französischen Aufführung (inkl. Sprecher) noch zu einer zweisprachigen (Sprecher deutsch, Gesang französisch) durchringen. Wir werden alles in deutscher Sprache, in der etwas altertümlichen Übertragung von Hans Reinhart, aufführen.

Die Einführung zu den Konzerten wird am 14.6. besonders auf Kinder

zugeschnitten sein; an diesem Tag werde ich das Konzert auch für kurze Erläuterungen unterbrechen.

So möchte ich Sie hiermit einladen, sich selbst ein Bild von diesem großartigen Werk zu machen.

14. Juni 1997 um 17.00 Uhr
(Familienkonzert)

15. Juni 1997 um 20.00 Uhr

Die beiden Konzerte finden in der Emmaus-Kirche, Lausitzer Platz 8a, Berlin-Kreuzberg, statt.

Paroles de René Morax

Assez animé $\downarrow = 100$

Musique de Arthur Honegger

Petite Flûte

Grande Flûte

Hautbois

Clarinettes sib I

II

Basson

Cor en Fa

Trumpettes UI I

II

Trombone

Timbales

Cymbale

Grosse Caisse

Gr.C.

Assez animé $\downarrow = 100$

Contre-basse